Freitag, 28. Mai 1943

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

88. Jahrgang, Ausgabe 123

Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 11, Dessauer Str. 6/8. Fernruf: 19 50 41. — Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 249 19. Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow-S-, Berlin W 35. — Gerichts- u. Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Zum japanischen Marinetag

Zur 38. Wiederkehr des Tages der Seeschlacht bei Tsushima feiert das japanische Volk am 27. Mai seinen „Marinetag". Die japanische Flotte kann auf die zurückliegenden zwölf Monate ganz besonders stolz sein. Allein in den verschiedenen See- und Luftschlachten im Raum der Salomon-Inseln gelang es, insgesamt 84 feindliche Kriegsschiffe zu versenken oder schwer zu beschädigen. Diese schweren Verluste haben die USA. bisher nicht wieder ausgleichen können, so daß die japanische Flotte und Marine-Luftwaffe auch heute noch, trotz verschiedener nordamerikanischer Offensivversuche, die See- und Luftherrschaft im West- und Südwestpazifik ausüben. Der großangelegte Durchbruchsversuch der Nordamerikaner im Raum der Salomon-Inseln brach unter schweren Verlusten zusammen. Die japanische Frontlinie im Pazifik steht nach wie vor unerschüttert.

Unter dem Schutz der Flotte gelang es den Japanern, die Wiederaufbauarbeiten in den von ihnen besetzten pazifischen Gebieten, insbesondere auf Java, Sumatra, Borneo, Celebes sowie auf den Philippinen um ein erhebliches Stück weiterzubringen.

Bei den Leistungen der japanischen Flotte und ihrer Luftwaffe ist zu berücksichtigen, daß der Kriegsschauplatz von den Aleuten bis in den Indischen Ozean hinein eine Weite von fast 10 000 km hat. Auf dieser ungeheuer langen Frontlinie hat die japanische Flotte und Marine-Luftwaffe die Aufgabe, jeden feindlichen Durchbruch zu verhindern und das eigene, hier besonders wertvolle Stützpunktsystem auszubauen und gegen nordamerikanische Angriffe zu sichern. Diese schwere Aufgabe wird der japanischen Kriegsmarine durch ein gut verteiltes Netz von Stützpunkten weitgehend erleichtert. Wie schwer die Einbußen gewesen sind, die den USA. seit Ausbruch des Großostasiatischen Krieges zugefügt wurden, ergibt sich daraus, daß sie jetzt erst wieder einen Versuch unternommen haben, wenigstens die kleine Insel Attu (Aleuten) wieder in ihren Besitz zu bringen, so daß die Gefahr eines japanischen Uebergreifens nach Alaska gebannt wird. Immer noch kämpfen auf Attu die zahlenmäßig weit unterlegenen japanischen Besatzungstruppen gegen eine große nordamerikanische Uebermacht, und vor wenigen Tagen erst gelang es japanischen Bomben- und Torpedoflugzeugen, den USA.-Schiffen vor Attu schwere Verluste zuzufügen: 1 Schlachtschiff und 1 Kreuzer wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrem Untergang zu rechnen ist; verschiedene kleinere Einheiten, darunter 1 Zerstörer, wurden versenkt.

Bis heute hat sich gezeigt, daß die USA. den schweren Schlag von Pearl Harbour noch nicht wieder ausmerzen konnten. Nur zaghaft gehen die Nordamerikaner vor und beschränken sich, entsprechend ihrem starken Kräfteverlust, auf ein für sie außerordentliches verlustreiches „Inselhüpfen".

Aber die einzige Insel, auf die sie bisher hüpfen konnten, ist Guadalcanar, dessen Besitz für sie aber auch keinen großen Wert hat, da sie im engsten Aktionsbereich der japanischen Marinebomber und überhaupt der japanischen Flotte liegt. Der Druck auf Australien ist durch die Besetzung von Guadalcanar in keiner Weise gemildert, geschweige denn aufgehoben worden. Der Angriff eines starken Verbandes japanischer Marine-Flugzeuge auf den wichtigsten australischen Flotten- und Luftstützpunkt, Port Darwin, am 2. Mai bewies die volle Ueberlegenheit der japanischen Marine-Luftwaffe. Bei diesem Angriff erlitten britische Spitfire-Jäger die bisher verhältnismäßig größte Niederlage des Krieges. Von 32 aufgestiegenen Spitfires schossen die Japaner nicht weniger als 18 ab und vollendeten während dieser Luftkämpfe ihr Zerstörungswerk an der Stadt selbst. Nichts beweist wohl mehr den hohen kämpferischen Geist des japanischen Soldaten, als diese einzigartige Luftschlacht, die sich in den Morgenstunden des 2. Mai über Port Darwin abspielte.

Das japanische Imperium, wie es in wenigen Monaten durch die Ueberlegenheit der japanischen Waffen in Ostasien und im Pazifik gegen stärksten feindlichen Druck geformt wurde, steht heute, nach Ablauf des 18. Kriegsmonats, nicht nur unerschüttert da, sondern seine Kräfte werden von Tag zu Tag größer. Fast 3 Millionen Quadratkilometer wertvollsten Bodens mit einer Bevölkerung von etwa 100 Millionen Menschen sind aus britisch-nordamerikanischem in japanischen Besitz übergegangen, Gebiete mit größten Rohstoffquellen und einem Boden, dessen Ertragfähigkeit zu den reichsten der Erde gehört. Ohne die stets einsatzbereite Schlagkraft der japanischen Flotte und Marine-Luftwaffe wäre weder die Eroberung noch die Sicherung dieser Gebiete möglich gewesen. Die Siege, welche Japan im bisherigen Kriegsverlauf erringen konnte, hatten eine ständige und enge Zusammenarbeit der beiden Wehrmachtteile — Marine und Heer — zur Voraussetzung. Gerade diese Zusammenarbeit war bei den japanischen Operationen vorbildlich.

Unter dem Befehl des Großadmirals Yamamoto, dessen Heldentod nicht nur die japanische Nation, sondern alle mit ihr befreundeten Völker betrauern, marschierte die japanische Flotte von Sieg zu Sieg. Sie konnte Erfolge erringen, die für die Neuordnung des Großostasiatischen Raumes von entscheidender Bedeutung sein werden. In der japanischen Flotte und ihrer Luftwaffe ist heute noch der Geist des Großadmirals Togo lebendig, der zum erstenmal die japanische Flotte zu einem Machtinstrument ersten Ranges erhob und mit ihr den Aufstieg Japans zur Weltmacht einleitete. Es vergeht kein 27. Mai, ohne daß nicht die japanische Nation in göttlicher Verehrung des Großadmirals Togo gedenkt, der zum Schöpfer der modernen japanischen Kriegsmarine wurde. Togos Geist war auch in Yamamoto lebendig, das beweist die lange Kette von Siegen, zu der Großadmiral Yamamoto die ihm anvertraute Flotte führen konnte. Unter Admiral Koga wird dies nicht anders sein.

Der Mordaufruf Timoschenkos

Bestätigung der Barbarei judenhöriger Henkersknechte im Kreml

Die jüdisch-bolschewistische Mordtat von Katyn, deren Entdeckung in der ganzen zivilisierten Welt tiefsten Abscheu und Empörung hervorgerufen hat, erfährt eine neuerliche interessante Beleuchtung durch einen jetzt in der polnischen Presse des Generalgouvernements in Faksimile wiedergegebenen Aufruf, der bereits im Herbst 1939 von sowjetischen Flugzeugen in polnischer Sprache abgeworfen wurde und die Unterschrift des seinerzeitigen Befehlshabers der Bolschewisten in der Ukraine, Timoschenko, trug. In diesem Aufruf Timoschenkos wurden die polnischen Soldaten zur Erschlagung ihrer eigenen Offiziere und Generale aufgefordert.

Unter dem Hinweis, daß die polnischen Offiziere die Soldaten und ihre Familien „hassen" würden, heißt es in dem Aufruf Timoschenkos wörtlich: „Die Offiziere und Generale sind Eure Feinde. Sie wollen nichts als Euren Tod! Soldaten! Erschlagt Eure Offiziere und Generale und folgt nicht den Befehlen Eurer Offiziere. Vertreibt sie aus Eurem Lande! Habt den Mut, zu uns zu kommen, zur Roten Armee! Hier werdet Ihr sorgfältige und aufmerksame Behandlung finden!"

Wie diese „sorgfältige und aufmerksame Behandlung" in Wirklichkeit ausgesehen hat, erfuhr die Welt mit Entsetzen durch das Blutbad von Katyn, wo 12 000 polnische Offiziere von den jüdisch-bolschewistischen Henkersknechten auf die bestialischste Art und Weise hingeschlachtet wurden.

ZOŁNIERZE!

W ciągu ostatnich dni armja polska została ostatecznie rozgromiona. Żołnierze miast: **Tarnopol, Galicz, Równo, Dubno** w ilości przeszło 60 000 osób dobrowolnie przeszli na naszą stronę.

Żołnierze! Co pozostało wam? O co i z kim walczycie? Dla czego narażacie życie? Opór wasz jest bezskuteczny. Oficerowie pędzą was na bezsensowną rzeź. Oni nienawidzą was i wasze rodziny. To oni rozstrzelali waszych delegatów, których posłaliście z propozycją o poddaniu się. Nie wierzcie swym oficerom. Oficerowie i generałowie są waszymi wrogami, chcą oni waszej śmierci.

Żołnierze! Bijcie oficerów i generałów. Nie podporządkowujcie się rozkazom waszych oficerów. Pędźcie ich z waszej ziemi. Przechodźcie śmiało do nas, do waszych braci, do Armji Czerwonej. Tu znajdziecie uwagę i troskliwość.

Pamiętajcie, że tylko Armja Czerwona wyzwoli naród polski z nieszczęsnej wojny, i uzyskacie możność rozpocząć pokojowe życie.

Wierzcie nam! Armja Czerwona Związku Radzieckiego — to wasz jedyny przyjaciel.

Dowódca frontu Ukraińskiego S. TIMOSZENKO.

Aufnahme: Weltbild

Dieser Aufruf gipfelt dann in der Aufforderung: „Soldaten! Erschlagt Eure Offiziere und Generale! Ordnet Euch ihren Befehlen nicht unter, jagt sie aus dem Lande!"

Die Soldaten sollen den Mut aufbringen, zur Sowjetarmee zu kommen, denn hier werden sie sorgfältige und aufmerksame Behandlung finden.

In diesem Aufruf wird also zum Massenmord aufgerufen, und damit demaskiert sich das bolschewistische Regime, wie es eindeutiger gar nicht geschehen kann. Mit diesem Aufruf zum Massenmord begannen die Kremljuden den Krieg gegen den polnischen Staat, er endete damit, daß auf bestialische Weise im Wald von Katyn 12 000 polnische Offiziere ermordet wurden, weil sich die polnische Soldateska hierzu nicht verstehen konnte und wollte.

Die Versprechungen aber, die man den polnischen Soldaten in dem Aufruf machte, sind wie Seifenblasen zerplatzt, denn Unteroffiziere und Mannschaften sind, nachdem sie in Gefangenschaft gerieten, zu Zehntausenden spurlos verschwunden. Und verschollen sind die anderthalb Millionen Polen, Soldaten und Zivilisten, und unter diesen Frauen und Kinder, kein Mensch wird jemals erfahren, wo sie geblieben sind oder was aus ihnen geworden ist.

So werden im Sowjetreich Versprechungen und Beteuerungen gehalten, in einem Reiche, dessen jüdische Mordlust von England sowohl wie von Amerika voll gedeckt wird. Denn dieser Mordaufruf Timoschenkos wird in keiner englischen oder amerikanischen Zeitung erwähnt, geschweige denn abgedruckt. Stalin darf auf keinen Fall gereizt werden.

Heute aber will man die Welt davon überzeugen, daß sich der Bolschewismus gewandelt habe. Nun, der Mordaufruf des sowjetischen Marschalls ist die beste und eindeutigste Bestätigung des bolschewistischen Untermenschentums.

So wurden die Nackenschüsse von Katyn ausgeführt

Krakau, 26. Mai. Eine Agenturmeldung, die von den Zeitungen des Generalgouvernements veröffentlicht wird, wirft neues Licht auf das düstere Geheimnis von Katyn und die letzten Stunden der ermordeten polnischen Offiziere. Danach hat ein Gemeindevorsteher der Smolensker Gegend, der bei den Erschießungen der polnischen Offiziere anwesend war, einem französischen Freiwilligen, der schon längere Zeit im Osten weilt, wie folgt berichtet:

Als es im März und April 1940 zu tauen begann, kamen nachts in diese Gegend Transporte ausländischer Offiziere, die in Gefangenschaft geraten waren. In der Mitte einer sandigen Waldlichtung mußten die Kriegsgefangenen vier bis fünf Meter tiefe und 10 bis 30 Meter breite Gruben ausheben. Als die Gruben fertig waren, befahl man 200 bis 300 der Kriegsgefangenen, sich mit dem Gesicht zur Erde hineinzulegen. Dann näherten sich die Henker zu zweien den Liegenden und einer schoß ihnen in den Nacken, während der andere unaufhörlich die Waffe lud. Als in der Grube schon die erste Reihe blutender Körper lag, zwang man die zweite Serie der Kriegsgefangenen, sich auf die noch warmen und zuckenden Körper zu legen.

Die Frage, ob die Kriegsgefangenen nicht zu fliehen versuchten, wurde von dem Gemeindevorsteher dahin beantwortet, daß sechs Monate bolschewistische Gefangenschaft sie körperlich und seelisch so gebrochen hatten, daß der Tod für sie unzweifelhaft eine Erlösung war. Außerdem hielten die Beamten der GPU. ringsherum bissige Wolfshunde, die sich bestimmt auf den ersten Flüchtling gestürzt hätten, um ihn zu zerreißen.

Auf die Frage, woher er so genau alle Einzelheiten kenne, antwortete der Gemeindevorsteher, es seien Männer zum Zuschütten der Gruben gebraucht worden. Die GPU. habe sich damit nicht befaßt. Man habe deshalb Männer aus der Umgebung zusammengetrieben, von denen nach dem Zuschütten niemand mehr zurückkehren durfte. Unter einem Vorwand wurden sie wer weiß wohin gebracht. Nur er als Gemeindevorsteher hatte die Möglichkeit nach Hause zurückzukehren. Es sei ihm aber unter Todesstrafe verboten worden, zu erzählen, was er gesehen hatte.

Das Eichenlaub für hervorragende Truppenführung

Wie bereits gemeldet, hat der Führer dem General der Infanterie, Karl Hollidt, Oberbefehlshaber einer Armee, als 239. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Das Eichenlaub für Generalmajor Graf von Schwerin

Generalmajor Graf v. Schwerin ist bereits im Januar 1942 als Oberst und Regimentskommandeur für seine tapfere und entschlossene Haltung während der Kämpfe östlich des Wolchow mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Hohe Auszeichnung für Großadmiral Yamamoto

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Mai.

Der Führer hat an den Tenno das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Eure Majestät! Unter dem tiefen Eindruck des heldenhaften Einsatzes Ihres Flottenchefs, des Großadmirals Isoroku Yamamoto und in Würdigung seiner geschichtlichen Verdienste in dem gemeinsamen Kampf unserer Waffen habe ich dem gefallenen Helden das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.

Adolf Hitler."

Admiral Isoroku Yamamoto, der nach seinem Heldentod vom Tenno zum Großadmiral ernannt wurde, war einer der fähigsten Offiziere, welche die japanische Marine besaß. Die glänzenden Siege von Pearl Harbour und Malaya und die Kette der weiteren Erfolge der japanischen Flotte werden in der Geschichte immer mit dem Namen Yamamotos verknüpft bleiben. Insbesondere war der große Anteil der Marine-Luftwaffe an den japanischen Siegen unmittelbar ein Verdienst des Großadmirals Yamamoto, der den Namen „Vater der Seeadler" mit vollem Recht trug, denn seiner Initiative und unermüdlichen Sorge hat die japanische Marine-Luftwaffe, deren erster Kommandeur und Instrukteur Yamamoto war, ihre glänzende Ausbildung zu verdanken.

Im August 1940 wurde Großadmiral Yamamoto Oberbefehlshaber der Vereinigten Flotte, nachdem er bereits bis zu diesem Zeitpunkt eine hervorragende Laufbahn als Offizier hinter sich hatte. Er trat 1904 in die Marine-Akademie ein und erhielt noch im gleichen Jahr im Japanisch-Russischen Krieg als junger Offizier an Bord des Kriegsschiffes „Nisshim" die Feuertaufe. Nach dem Weltkrieg weilte Yamamoto von 1921—1925 als Marineattaché in den USA., war 1929 Vertreter Japans auf der Flottenkonferenz in London, bekleidete von 1936—1939 den Posten des Vizemarineministers und leitete gleichzeitig die Luftwaffen-Abteilung der Marine.

Eichenlaub für rumänischen Stalingradkämpfer

Bukarest, 27. Mai. — Der deutsche General beim Oberkommando der rumänischen Wehrmacht, General der Kavallerie Hansen, überreichte in ihrer Wohnung der Gattin des seit den Kämpfen um Stalingrad vermißten rumänischen Divisionsgenerals Mihail Lascar das diesem als bisher einzigem rumänischen Offizier vom Führer verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. In seinen ehrenden Worten hob General Hansen besonders die heldenhafte Tapferkeit hervor, mit der die Gruppe Lascar, an der Spitze der Divisionskommandeur persönlich, in den schweren Abwehrkämpfen Ende 1942 für die Ehre der rumänischen Waffen gekämpft habe. Wir Deutschen sind stolz, so erklärte General Hansen, einen in verdienstvoller Führung und persönlichem Einsatz so vorbildlichen rumänischen Offizier mit dieser hohen Auszeichnung geehrt zu sehen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 26. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Karl Freiherr von Lersner, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Hauptmann Ernst Zimmermann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Hauptmann Galland, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader.

*

Berlin, 27. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Ernst Viethauer, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons; Hauptmann d. R. Georg Gebhardt, Kommandeur eines Jäger-Bataillons; Oberleutnant Karl Prümm, Chef einer Grenadier-Kompanie; Feldwebel Johann Schwerdfeger, Zugführer in einem Jäger-Regiment; Unteroffizier Wilhelm Kirschenmann, Gruppenführer in einer Grenadier-Kompanie.

Ritterkreuz für einen gefallenen Sturzkampfflieger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Walter, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampfgeschwader.

Deutscher Luftangriff auf Biserta

Zahlreiche Bomben schwerer deutscher Kampfflugzeuge, deren Nachtangriff auf Biserta der Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldete, trafen außer Kaianlagen eine Schiffsansammlung kleinerer Einheiten nördlich des Hafens und riefen auf diesen heftige Explosionen hervor. Ein feindlicher Zerstörer, der im Hafen lag, erhielt zwei Volltreffer, während zwei weitere Bomben hart neben der Bordwand explodierten. Bei dem Angriff, der aus einer Höhe von weniger als 1000 Metern durchgeführt wurde, ging ein deutsches Flugzeug verloren.

66 Flugzeuge in 2 Tagen abgeschossen

Berlin, 27. Mai.

Der Schwerpunkt der Angriffe unserer Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im Osten lag am Mittwoch wiederum am Kubanbrückenkopf. Mehrere hundert Kampfflugzeuge unterstützten den Abwehrkampf des Heeres. Im Süden und in der Mitte der Ostfront setzte die Luftwaffe die Bekämpfung der feindlichen Eisenbahnstrecken und Nachschublinien fort. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden allein am Kubanbrückenkopf 18 sowjetische Flugzeuge abgeschossen. Mit den 48 Abschüssen des Vortages über diesem Frontabschnitt erhöhen sich die feindlichen Verluste allein am Kubanbrückenkopf in den letzten beiden Tagen auf insgesamt 66 Flugzeuge.

Mac Arthur feiert „jüdische Helden"

Stockholm, 26. Mai. Die Trabanten Roosevelts können sich gar nicht genug daran tun, ihre jüdischen Freunde mit Lob und Schmeicheleien zu überschütten. Nachdem Marineminister Knox eine Botschaft an die Juden zum 45. Jahrestag der jüdischen Helden Amerikas erlassen hat, gedachte nun auch der berüchtigte Flucht-General MacArthur der „jüdischen Helden Amerikas" und beteuerte, er sei stolz auf die Leistungen der jüdischen Soldaten. Auch Admiral Halsey vom Oberkommando im Südwestpazifik sandte ein Telegramm, in dem er den „Mut und die Treue" der Juden im Dienste der USA. feierte. — Wo die Heldentaten der Juden liegen, das zu sagen, bleiben diese Lobredner der Welt schuldig bzw. verschweigen sie diskret.

Feind im Gegenangriff zurückgeschlagen

40 Sowjetpanzer vernichtet, 63 Flugzeuge abgeschossen. — Briten und Nordamerikaner verloren am 25. und 26. Mai im Mittelmeerraum 29 Flugzeuge. — Feindlicher Zerstörer vor der nordafrikanischen Küste durch Bomben schwer getroffen

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes traten die Sowjets gestern mit mehreren Divisionen zu heftigen Angriffen an.

Unsere Truppen, von Kampf- und Nahkampffliegergeschwadern der Luftwaffe unterstützt, schlugen den Feind im Gegenangriff zurück und brachten die immer wiederholten Durchbruchsversuche des Gegners zum Scheitern. Die Bolschewisten erlitten hohe blutige Verluste und verloren mehr als 40 Panzer.

Im Finnischen Meerbusen lief ein sowjetisches Unterseeboot auf eine deutsche Minensperre und sank.

In den Gewässern der Fischerhalbinsel versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Frachtschiff von 1500 BRT. und warfen ein Küstenfahrzeug in Brand.

An der Ostfront wurden gestern 63 Sowjetflugzeuge bei fünf eigenen Verlusten abgeschossen.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe am 25. und 26. Mai 29 britische und nordamerikanische Flugzeuge, darunter 13 viermotorige Bomber.

Vor der nordafrikanischen Küste wurde ein feindlicher Zerstörer in der Nacht vom 25. auf 26. Mai durch Bomben schwer getroffen.

In der gleichen Nacht griffen italienische Bomber die Straße und die Eisenbahnlinie zwischen Marsa Matruk und el Dabá an.

Feindliche Flugzeuge griffen verschiedene Ortschaften auf Sardinien sowie Pantelleria an, ohne bedeutenden Schaden zu verursachen. Sechs Flugzeuge wurden von der deutsch-italienischen Bodenabwehr, weitere zwei von Jagdfliegern abgeschossen.

*

Ergänzend wird hierzu mitgeteilt, daß die Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung infolge der im heutigen Wehrmachtbericht gemeldeten Luftangriffe insgesamt 7 Tote und 21 Verletzte beträgt.

Der finnische Wehrmachtbericht

Helsinki, 27. Mai.

Auf der Karelischen Landenge Spähtrupptätigkeit.

Im westlichen Teil der Aunus-Landenge wurde ein mit Artillerie und Granatwerfern unterstützter Erkundungsversuch einer kleinen feindlichen Abteilung abgewiesen. Im mittleren Teil der Landenge sprengten unsere Stoßtrupps zwei Widerstandsnester und brachten dem Feinde Verluste bei.

Dienstagnacht griff der Feind nach heftiger Feuervorbereitung in Stärke eines Bataillons eine unserer Stellungen an, wobei er einen örtlichen Durchbruch erzielte. Der Angreifer wurde jedoch durch einen Gegenstoß unserer Truppen wieder zurückgeworfen, wobei er in unseren Stellungen allein 70 Mann an Gefallenen verlor. Die eigenen Verluste waren gering.

An den übrigen Teilen der Landfronten nichts von Bedeutung.

Unsere Luftstreitkräfte bombardierten Eisenbahnverbindungen im Rücken des Feindes und erzielten Treffer auf Geleise und einen Zug.

Italienischer Wehrmachtbericht

Angriff italienischer Torpedoflugzeuge

Rom, 27. Mai. — Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 26. Mai griffen italienische Torpedoflugzeuge einen im östlichen Mittelmeer fahrenden stark gesicherten feindlichen Geleitzug an. Ein Zerstörer erhielt einen schweren Torpedotreffer.

Vom Erfolg unserer Stoßtruppunternehmen

Überraschung des Feindes — eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg

Der Erfolg von Stoßtruppunternehmen, wie sie gegenwärtig an allen Abschnitten der Ostfront geführt werden, hängt meist davon ab, ob es gelingt, den Feind zu überraschen. Ein Beispiel dafür boten zwei Grenadiere in der Nacht zum 17. 5. im Süden des mittleren Frontabschnitts. Die beiden Soldaten lagen als Gefechtsvorposten weit vor der Hauptkampflinie. Mehrfach erhielten sie Feuer von einem etwa 300 Meter vor ihnen liegenden Waldrand. Sie erkannten das feindliche Schützen-Nest, zugleich aber auch eine flache Bodenwelle, in der sie sich gedeckt vorschieben konnten. In der Nacht schlichen sie sich lautlos an den Feind heran, krochen durch die Hindernisse und standen plötzlich mit schußbereiten Waffen am Rand eines zum Postenstand ausgebauten Granattrichters. Die völlig überraschte, aus acht Mann bestehende Besatzung des Schützennestes warf ohne Gegenwehr die Hände hoch. Mit ihren Gefangenen und deren Waffen, darunter Maschinengewehre und Granatwerfer, kehrten die beiden Grenadiere, ohne daß ein Schuß gefallen war, in ihre eigenen Gräben zurück.

An einer anderen Stelle des mittleren Frontabschnitts hatten sich in einer der letzten Nächte Bolschewisten an unsere in einem Wald liegenden Gräben herangearbeitet. Um die Geräusche des vorgehenden Stoßtrupps zu übertönen, schossen feindliche Batterien leichtes Störungsfeuer. In einer Feuerpause hörte aber einer unserer Posten das Knacken von Holz. Sofort schoß er eine Leuchtkugel hoch. Im Lichtschein erkannten die Grenadiere mehrere Sowjetschützen, die sich zu Boden geworfen hatten. Sofort prasselte Gewehrfeuer los, das aber in dem Waldgelände nicht sehr wirksam war.

Unsere Soldaten bekamen jedoch eine unerwartete Hilfe. Eine noch nicht voll ausgebrannte Leuchtkugel fiel in das dürre Waldgras und entzündete es. Der Wind entfachte das Feuer zum hellen Brand und trieb die Flammen gegen die am Boden liegenden 7 Bolschewisten. Beim Versuch aufzuspringen, um sich vor dem um sich fressenden Feuer zu retten, gerieten die Sowjets in das Feuer der Grenadiere und wurden getroffen. Das brennende Walddickicht ergriff die Kleidung der Gefallenen und Verwundeten und damit zugleich die mitgeführte Munition. Explodierende Flammölflaschen, Handgranaten und sonstige Sprengmittel zerrissen die Toten und Verwundeten.

Aufruf der Protektoratsregierung an das tschechische Volk

Der Jahrestag des Attentats auf SS-Obergruppenführer Heydrich

Prag, 26. Mai. Am Mittwoch erschien die Protektoratsregierung unter Führung ihres Vorsitzenden, Justizminister Dr. Krejci, beim ständigen Vertreter des Reichsprotektors, Staatssekretär SS-Gruppenführer Frank, um ihm den Wortlaut eines zum ersten Jahrestag des Attentats auf SS-Obergruppenführer Heydrich an das tschechische Volk gerichteten Regierungsaufrufs der Protektoratsregierung zur Kenntnis zu bringen. Staatssekretär Frank gab der Regierung anschließend Erläuterungen zur politischen Entwicklung seit dem Tage des Attentats. Die gegenwärtigen und künftigen Aufgaben des Protektorats im Rahmen der totalen Kriegführung wurden gleichfalls einer eingehenden Erörterung unterzogen.

Neue ehrenamtliche Mitglieder des Volksgerichtshofes

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz zu ehrenamtlichen Mitgliedern des Volksgerichtshofs für die Kriegsdauer bestellt: Admiral z. V. Willi v. Nordeck, Gauhauptstellenleiter Bernhard Ahmels, Gaustellenleiter Karl Kohlhoff, Gauamtsleiter Theodor Wachholz, Gauhauptstellenleiter Karl Bartens, Ortsgruppenleiter Emil Winter, Ortsgruppenleiter Richard Wahlberg, Ortsgruppenleiter Rudolf Kelch, Ortsgruppenleiter Alfred Friedrich, Kreisgeschäftsführer Karl Bach, Kreisorganisationsleiter Kurt Wernecke, Kreisorganisationsleiter Paul Dietzel, Kreisschulungsleiter Herbert Brunner, Gebietsführer Dr. Hans-Joachim Moka und Hauptbannführer Hans Kleeberg, sämtlich in Berlin.

Sauckel und Laval sprachen

Auf Taten kommt es an

Paris, 27. Mai. In den Räumen der deutschen Botschaft in Paris sprachen der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in Deutschland, Gauleiter Sauckel, und der französische Regierungschef Laval zur deutschen, französischen und ausländischen Presse.

Gauleiter Sauckel bemerkte eingangs, daß dieser Winter und dieses Frühjahr für Deutschland und die mit Deutschland verbündeten Völker und für Europa überhaupt sehr schwer und sehr hart gewesen sind, und doch konnte das Material der deutschen Wehrmacht total ergänzt werden. Deutschland bringt mit seiner Wehrmacht und mit seiner Arbeit bewußt nicht nur für sich, sondern auch für Europa die größten Anstrengungen auf, um den Sieg zu erringen. So zwingt die Allmacht des Schicksals die europäischen Völker und Menschen, eine bessere Form der Solidarität zu finden, als sie vor Jahren in der verlogenen Weise des marxistischen Judentums den Völkern vorgespielt wurde.

Hierauf ergriff Regierungschef Laval das Wort und erklärte: „In dem großen Drama von heute kann Frankreich weder passiv noch gleichgültig bleiben. Das Blut der deutschen Jugend fließt im Osten und anderswo, um dem Bolschewismus den Weg zu verlegen. Frankreich muß seinen Beitrag bringen, um denen zu helfen, die das abwenden wollen, was die größte Gefahr ist, nämlich den Bolschewismus. Frankreich ist nach wie vor ein besiegtes Volk, aber ich will, daß wir durch unsere Haltung, unsere Taten und unseren Willen dazu gelangen, daß wir ein Land werden, das frei der europäischen Gestaltung beitritt. Hierbei kommt es allerdings nur auf Taten an.

Der Fall Sörensen

Kriminalroman von CARL SIBER

22

„So." Plaschke schwieg eine Weile. Er machte sich einige Notizen und fuhr dann fort: „Und wann sahen Sie Herrn Werder das zweite Mal in Ihrer oder vielmehr in Sörensens Wohnung?"

„Auf den Tag kann ich das leider nicht mehr angeben. Aber es war ungefähr eine Woche vor Herrn Sörensens Tod."

„Was geschah da? Erzählen Sie doch mal, bitte."

„Da kam Herr Werder wieder, um von Herrn Sörensen im Namen von dessen Gattin die Herausgabe des Kindes zu fordern. Dabei kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den beiden."

„Haben Sie zufällig etwas davon gehört — ich meine, bestimmte Sätze oder Wörter, die dabei gefallen sind?"

„Jawohl, Herr Kriminalrat. Die beiden waren ja so laut, daß man es draußen hören mußte."

„Dann erzählen Sie mir doch, bitte, genau, was dabei gesprochen wurde."

„Herr Sörensen sagte zu Herrn Werder, es sei ihm unbekannt gewesen, daß seine Gattin einen Jugendfreund habe, und er finde es sehr merkwürdig, daß sie ihm das bisher verschwiegen habe."

Der Kriminalrat machte sich eifrig Notizen. „Weiter, bitte", forderte er dann Frau Mietke auf.

„Herr Werder erklärte darauf Herrn Sörensen, er habe mit dessen Gattin in ihrer Jugend eine reine Freundschaft gepflegt, bis er nach Amerika ausgewandert sei. Seine Zuneigung zu Hanna Schumann sei schon damals eine sehr tiefe gewesen."

„Und was meinte Herr Sörensen dazu?"

„Das habe ich leider nicht gehört. Herr Werder erzählte dann, wie er Frau Sörensen auf dem Bühnenfest zufällig nach sechs Jahren wieder getroffen habe. Er versicherte Herrn Sörensen ehrenwörtlich, daß sein Verhältnis zu Frau Sörensen immer noch genau so rein sei wie vor sechs Jahren."

„Sprachen die beiden Herren bis dahin bereits in einem aufgeregten Ton miteinander?"

„Nein, erst als die Rede auf das Kind kam."

„Aha. Also darum nur war Herr Werder gekommen?"

„Jawohl. Er forderte im Namen von Frau Sörensen die Herausgabe des Kindes."

„Richtig, das sagten Sie ja bereits. Und mit welchen Worten geschah das? Es wäre mir wertvoll, Frau Mietke, wenn Sie sich noch auf den möglichst genauen Wortlaut besinnen könnten."

„Ich kann mich noch sehr genau darauf besinnen, Herr Kriminalrat. Herr Werder sagte wörtlich zu Herrn Sörensen: ‚Ich bin zu Ihnen gekommen, um Sie im Namen Ihrer Gattin aufzufordern, ihr das Kind zurückzugeben'."

„Und was antwortete Herr Sörensen darauf?"

„Er meinte darauf: ‚Da haben Sie sich allerdings den Weg umsonst gemacht.' Herr Werder ließ darauf eine Bemerkung von Rechtsanwalt und Scheidung fallen."

„Wissen Sie das noch ganz genau, Frau Mietke, daß Herr Werder auch von Scheidung sprach?"

„Jawohl, ganz genau, Herr Kriminalrat. Herr Sörensen lehnte dann eine Vermittlung durch Herrn Werder ab. Er erklärte ihm, daß er ebensoviel Anspruch auf das Kind habe wie seine Frau. Sie stritten sich dann noch eine Weile über diese Frage."

„Geschah dies alles in sehr erregtem Tone?"

„Nein, nicht besonders heftig. Bis Herr Sörensen der Unterredung ein Ende machen wollte und Herrn Werder fragte: ‚Haben Sie mir sonst noch etwas zu sagen?' Herr Werder forderte dann abermals die Herausgabe des Kindes, aber Herr Sörensen verweigerte sie ihm wieder. Da fing Herr Werder an, Herrn Sörensen zu beleidigen."

„So?" fragte Plaschke gespannt. „Und mit welchen Worten tat er das?"

„Er hieß ihn einen erbärmlichen Wicht."

Plaschke beugte sich in seinem Armsessel vor, so gespannt war er. „Wissen Sie das ganz genau, Frau Mietke, daß Herr Werder Herrn Sörensen einen erbärmlichen Wicht geheißen hat?"

„Aber gewiß, Herr Kriminalrat! Ich hab' es doch mit eigenen Ohren gehört!"

„Und dann? Weiter, bitte!" Plaschke stenographierte eifrig.

„Herr Werder muß Herrn Sörensen schließlich einen Stoß versetzt haben, denn ich hörte, wie jemand hart an ein Möbelstück stieß. Gleich darauf kam Herr Werder aus dem Zimmer und verließ in starker Erregung die Wohnung. Als ich nach einer Weile zu Herrn Sörensen ins Zimmer trat, um ihn etwas zu fragen, saß er in sich zusammengesunken und kreidebleich in seinem Schreibtischsessel und starrte wie ein Irrer vor sich hin. Erst glaubte ich, es sei ihm etwas Schlimmes geschehen, und rief ihn an. Aber er winkte wortlos ab, und ich verließ darauf das Zimmer."

„Frau Mietke", meinte der Kriminalrat, der bisher eifrig mitgeschrieben hatte, „das alles hätten Sie mir unbedingt schon bei Ihrer ersten Vernehmung sagen müssen, denn das kann unter Umständen —" Er brach ab und fragte: „Nach dieser Auseinandersetzung war Herr Werder nicht mehr bei Herrn Sörensen in der Wohnung?"

„Meines Wissens nicht mehr, Herr Kriminalrat."

„Wo waren Sie denn am Nachmittage des Mordtages, Frau Mietke? Ich habe Ihre Aussagen beim ersten Verhör im Augenblick nicht hier. Die Akten liegen bei dem Untersuchungsrichter."

„Da war ich bis gegen elf Uhr abends bei meiner Schwester."

„Ja, richtig, ich entsinne mich jetzt. Und als Sie nach Hause kamen, betraten Sie keines der Zimmer des Herrn Sörensen mehr?"

„Nein. Ich begab mich sofort auf mein Zimmer und ging zu Bett."

Plaschke lehnte sich in seinen Sessel zurück und fragte:

„Haben Sie nicht gehört, Frau Mietke, ob Herr Werder gegen Herrn Sörensen irgendwelche Drohungen ausgestoßen hat?"

Die Mietke zuckte die Achseln. Ihr zusammengekniffener Mund bildete nur noch einen schmalen Strich.

„Ich kann mich nicht mehr genau entsinnen, aber möglich ist das schon."

„Vielleicht fällt es Ihnen doch noch ein. Besinnen Sie sich doch mal, bitte. Das ist nämlich von größter Wichtigkeit."

Sörensens ehemalige Hausdame runzelte die Stirn und schien angestrengt nachzudenken. Dann sagte sie:

„Ich glaube wohl, er hat ihm auch gedroht. Aber mit welchen Worten, das weiß ich wirklich nicht mehr."

„So, danke, Frau Mietke", sagte der Kriminalrat abschließend und stand auf. Auch die Mietke erhob sich.

„Halt, noch eine Frage; besaß außer Ihnen und Herrn Sörensen sonst noch jemand Schlüssel zu der Wohnung?"

„Nein, niemand, Herr Kriminalrat. Wenigstens meines Wissens nicht."

„Wenn also jemand in die Wohnung kommen wollte, mußte er klingeln, um eingelassen zu werden?"

„Jawohl."

„Hat Herr Sörensen an jenem Nachmittag oder Abend Besuch erwartet?"

„Nein, nicht daß ich wüßte. Das habe ich ja auch bereits zu Protokoll gegeben."

„Wissen Sie zufällig, ob Herr Werder sich bei Herrn Sörensen vorher schriftlich oder telephonisch anmeldete, als er ihn zum zweitenmal besuchte?"

„Darüber kann ich nichts sagen, Herr Kriminalrat."

„Gut, ich danke Ihnen, Frau Mietke. Es ist sehr wohl möglich daß ich Sie nochmals hierherbestellen muß."

„Bitte sehr, Herr Kriminalrat, ich stehe jederzeit zur Verfügung."

„Haben Sie denn die Wohnung des Herrn Sörensen bereits anderweitig vermieten können?"

„Nein. Es wird auch schwer halten, eine Wohnung zu vermieten, in der ein Mord geschehen ist."

„Nun, Sie werden gelegentlich schon wieder einen Mieter finden, Frau Mietke."

„Wer weiß!" seufzte die Mietke, und zum ersten Male bemerkte der Kriminalrat ehrliche Bekümmernis in den sonst harten, mitleidlosen Zügen dieser Frau. Als sie das Polizeigebäude verließ, trat er ans Fenster und sah ihr sinnend nach.

„Einen Mord durch Erschießen traue ich ihr zwar nicht zu", sagte er vor sich hin. „Aber für einen Giftmord wäre sie mir wirklich nicht zu weichherzig."

*

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Werder", forderte Plaschke diesen auf, als er am Nachmittag zu der vereinbarten Besprechung erschienen war. Rolf nahm dem Kriminalrat gegenüber am Schreibtisch Platz.

„Entschuldigen Sie, Herr Werder, wenn ich Sie bemühen mußte, aber Sie können mir vielleicht über einiges den Fall Sörensen Betreffende Aufschluß geben, worüber bis jetzt noch Unklarheit herrscht."

(Fortsetzung folgt)

Vor 25 Jahren starb Generaloberst von Kessel

Er war zuletzt Gouverneur von Berlin

Einer der bekanntesten und volkstümlichsten Generale der alten Armee war der Generaloberst Gustav von Kessel, der am 27. Mai 1918 als Gouverneur von Berlin und Oberbefehlshaber in den Marken gestorben ist. In seinem Landhaus an der Heerstraße wurde er von einem tödlichen Schlaganfall getroffen.

Am 6. April 1846 als Sohn des nachmaligen Generalmajors Emil von Kessel zu Potsdam geboren, war Gustav von Kessel im Jahre 1864 in das 1. Garde-Regiment eingetreten, in dessen Reihen er im Jahre 1866 bei Königgrätz verwundet wurde. Auch im Feldzug von 1870/71 wurde er bei St. Privat als Ordonnanzoffizier erheblich verwundet. Eine glänzende militärische Laufbahn war ihm aber noch beschieden. Nachdem er auch auf der Kriegsakademie und im Großen Generalstab als befähigter Offizier aufgefallen war, wurde er Flügeladjutant und Kommandeur der Schloßgardekompanie. Im Jahre 1893 wurde Gustav von Kessel Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade und 1899 Kommandeur der 2. Garde-Division. Nach zweijähriger Führung der 1. Garde-Infanterie-Division kam er im Jahre 1902 an die Spitze des preußischen Gardekorps, und 1909 wurde er Gouverneur von Berlin und Oberbefehlshaber in den Marken.

In dieser Stellung hatte er auch die schwierigen Kriegsverhältnisse in Berlin und der Mark zu meistern, ohne jemals dabei seinen guten Humor zu verlieren. Als in einem Berliner Blatt einmal gegen die auf 1 Uhr festgesetzte Polizeistunde das Spießergedicht erschien:

Drum trete ich vor Ihren Sessel
Und bitte Exzellenz von Kessel,
Ach, geben Sie ab ersten Mai
Die Nacht dem deutschen Stammtisch frei ...

da sandte die greise Exzellenz dem Blatt folgendes Gedicht als Antwort ein:

Daß Euch am Stammtisch fehlt die Zeit
Zur Kriegsberatung, tut mir leid.
Indes im Kriege muß man schnell
Entschlüsse fassen. Drum seid hell,
Streift ab die alte, läst'ge Fessel,
Erhebt Euch zeitig von dem Sessel,
Dann freue ich mich G. von Kessel.

Zusammenlegung der KdF.-Kreisdienststellen Potsdam und Teltow

Im Zuge kriegsbedingter Zusammenfassung aller Kräfte werden die Kreisdienststellen Potsdam und Teltow der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zusammengelegt. Die gemeinsame Dienststelle, deren Leitung Kreiswart Pg. Hornemann übernommen hat, befindet sich in Potsdam, Brandenburger Straße 43, Fernruf Potsdam 63 00 und 27 00. Kreiswart Pg. Püsch wird an anderer Stelle zum Einsatz kommen.

Sieben Kreisentscheide im Wettbewerb der Sportgruppen

Das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt in den märkischen Betrieben in den kommenden Wochen den Wettbewerb der Sportgruppen unter dem Leitwort „Stark für Arbeit und Sieg" durch. Geplant sind insgesamt sieben Kreisentscheide, auf denen die Sportgruppen aller märkischen Kreise vertreten sein werden. Die ersten sind für den Monat Juni in Brandenburg, Oranienburg und Finsterwalde vorgesehen.

Berufserziehungswerk des Malerhandwerks

Reichseinheitliche Regelung der Ausbildungs-Lehrgänge. — Strenge Auslese, höchste Anforderung

Der Reichsinnungsverband des Malerhandwerks hat in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Berufserziehungswerks für das Malerhandwerk gebeten, daß die Meisterschulen für das deutsche Handwerk auch die Veranstaltungen des Berufserziehungswerks für das deutsche Malerhandwerk durchführen mögen. Der Reichserziehungsminister hat diesem Antrag stattgegeben. Für die Durchführung der fachlichen Lehrgänge wurden gleichzeitig Richtlinien veröffentlicht, die die Ausbildung in den Lehrgängen künftig reichseinheitlich regeln.

Vorgesehen sind fünf Lehrgänge, von denen der erste die allgemeine fachliche Ausrichtung umfaßt, der zweite Handwerkstechnik und Werkstoffkunde, der dritte Zeichnen und Malen sowie Schriftgestaltung, der vierte die Bau- und Raumgestaltung und der fünfte die Preisberechnung und Betriebsführung. Die Lehrgänge für die Vorbereitung auf die Meisterprüfung dürfen, so betont der Erlaß ausdrücklich, niemals zu oberflächlichen Schnellkursen und äußerlichen Prüfungsdrill mißbraucht werden. Ihr Zweck wird vielmehr nur dann richtig erfüllt, wenn diejenigen Teilnehmer, deren Kenntnisse und Fähigkeiten noch nicht zur selbständigen Führung einer Werkstatt ausreichen, nachdrücklich über ihre Mängel belehrt und veranlaßt werden, sich eine ausreichende Ausbildung durch ordentlichen Schulbesuch und weitere Praxis zu erwerben. Die strenge Durchführung der Lehrgänge gilt als eine vor der eigentlichen Meisterprüfung eingeschaltete Auslesemaßnahme, und sie wird dazu dienen, die Entfaltung der Leistungskraft des Malerhandwerks wesentlich zu fördern.

Arbeitsgemeinschaft „Junges Schaffen" in der Hitler-Jugend

Die Reichsjugendführung veranstaltet im Rahmen ihrer Arbeitsgemeinschaft „Junges Schaffen" im Sommerhalbjahr 1943 einige Abende mit Werken junger Komponisten und Dichter. Die Reihe dieser Veranstaltungen ist am 27. Mai im Esaander-Saal des Charlottenburger Schlosses mit einem Musikabend eröffnet, der dem Schaffen Heinrich Spittals gewidmet ist. — Ein zweiter Abend wird Werke von Cesar Bresgen bringen. Weitere Veranstaltungen sehen Werke von Gerhard Nowottny und Helmut Bräutigam, Lesungen von Heinz Grunow, einen Hausmusikabend mit Kompositionen von Wolters, Knab, Marx, Rein und Spitta vor. — In dieser Veranstaltungsreihe wird die Reichsjugendführung die aus der Kulturarbeit der HJ. hervorgegangenen bekannteren Kräfte mit einem Querschnitt durch ihr Schaffen der breiteren Oeffentlichkeit zugänglich machen.

Das Volksspiel als Weg zur Volksgemeinschaft

Aus der Arbeit des NS.-Volkskulturwerkes im Kreise Teltow

Der Sinn des NS.-Volkskulturwerkes ist die Heranziehung der Kräfte des geamten Volkes zu gemeinschaftsbildender Volkskultur. Der Wurzeln sind gar viele, aus denen der Baum unserer Volkskultur seine Kräfte zieht. Ein Zweig vor allen anderen besitzt eine große, gemeinschaftsbildende Kraft. Das ist das Spiel.

Der Spieltrieb ist im Volke allenthalben anzutreffen, und wenn nicht mehr anders, so äußert er sich immer noch in den überall gebräuchlichen Gesellschaftsspielen. Dieses Gesellschaftsspiel kann in diesem Zusammenhang vielleicht als die kleinste Zelle im spielmäßigen Ausdrucksleben des Volkes bezeichnet werden. Es ist aber gleichwohl das vollkommene Muster des Spiels überhaupt, weil es eine gemeinschaftsbildende Kraft besitzt, die alle Grenzen des Gesellschaftlichen leicht — eben spielend — überbrückt. Denn beim Gesellschaftsspiel gibt es bekanntlich nicht Vorführende und Zuschauer, sondern am Spiel sind alle Anwesenden im gleichen Maße beteiligt. Nehmen wir nun an Stelle dieses kleinen gesellschaftlichen Rahmens als Ziel auf dem Wege über das Spiel die größere Gemeinschaft des Volkes, so ergibt sich analog, daß ein Volksspiel anzustreben ist, dessen Ausführung nicht einem Teil obliegt vor dem zuschauenden Rest der Gemeinschaft, sondern bei dem die Gemeinschaft als Ganzes in das Spiel einbezogen wird. Mit dieser Forderung wenden wir uns in etwas von dem üblichen, vorführenden Bühnenspiel ab. Aber doch nicht ganz; denn das vorführende Bühnenspiel bildet gewissermaßen die Vorbereitung zu dem Spiel.

Darum unterstützt und pflegt das NS.-Volkskulturwerk zunächst einmal das Volksbühnenspiel und ist im Kreise Teltow bemüht, weitere Volksbühnenspielgemeinschaften zu gründen, um dann ganz allmählich zu verwirklichen, was wir als echte Form des Volksspiels — das Spiel der Gemeinschaft — bezeichnen.

Am besten wird sich der Gedanke des Volksspiels als Gemeinschaftsspiel auf dem Lande verwirklichen lassen. Hier kann der Dorfgemeinschaftsabend die verbindende Stätte werden, in der alle eine Gemeinschaft hemmende Schranken fallen und sich Herz zu Herz findet.

Wie auf allen Gebieten der Menschenführung, so ist auch für das rechte Gelingen des Gemeinschaftsspiels allein die Persönlichkeit ausschlaggebend. Wer an den rechten Fleck das rechte Wort, das rechte Lied zu setzen versteht, wer im Hintergrunde verharrt, aber von der Gemeinschaft begeistert in den Vordergrund getragen wird, der ist der rechte Leiter des Volksspiels, mag es im Maschinensaal, im Dorfkrug oder auf grüner Aue abrollen.

Das Ziel ist unsere Volksgemeinschaft. Ein Weg dazu, ein schöner, ist das Volksspiel.

Die neue Deutsche Wochenschau

Die neue Deutsche Wochenschau bringt Aufnahmen vom Kampf um den Kuban-Brückenkopf. Aus einem Hafen am Schwarzen Meer laufen deutsche und italienische Schnellboote zu einem Vorstoß gegen die Stützpunkte der Sowjets an der Kaukasusküste aus. Bei hereinbrechender Nacht stehen sie vor ihrem Angriffsziel. Ueberraschend schlagen die Granaten der Schiffsgeschütze in die sowjetischen Stellungen. Scheinwerfer der Sowjets suchen das Meer ab. Doch unbeirrt jagen unsere Matrosen Schuß um Schuß aus den Rohren ihrer Kanonen. Auch unsere Batterien zu Lande greifen in den Kampf ein. Andere eindrucksvolle Aufnahmen aus diesem Kampfraum zeigen uns, daß der Einsatz unserer Stukas hier von entscheidender Bedeutung ist.

An der Wolchow-Front stehen noch immer weite Gebiete unter Wasser. Kähne und Flöße vermitteln den Verkehr zwischen den einzelnen Stützpunkten. Vor den Bunkerstellungen, die im flacheren Wasser liegen, sind richtige „Umschlaghäfen" entstanden. Zu einem Geschütz, das auf starker Bohlenunterlage eingebaut ist, können die Kanoniere nur über schmale Planken gelangen. Durch den tiefen Morast der vordersten Gräben müssen sich unsere Landser mit Gummistiefeln mühsam ihren Weg bahnen. Oft sinken sie bis über die Knie in den Schlamm; dann greifen rasch ein paar Kameraden zu und ziehen mit vereinten Kräften den steckengebliebenen Stiefel heraus. Vorn, im Schlamm und Morast der Hauptkampflinie, wird jede Bewegung in den sowjetischen Stellungen scharf beobachtet. Die Molchowfront ist eines der schwierigsten Kampfgelände dieses Krieges. Harte und zähe Soldaten halten hier trotz aller Schwierigkeiten, die fast unüberwindlich scheinen, ihre Stellungen.

Im höchsten Norden der Ostfront ist nach langer Polarnacht endlich der Frühling eingekehrt. Die Bilder der neuen Deutschen Wochenschau lassen uns die Freude miterleben, mit der unsere Soldaten jetzt ihre Unterstände schmücken.

Ein Bericht aus den rückwärtigen Gebieten führt in eine große Reparaturwerkstatt für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Von dort geht es mit den Pflügen hinaus zur Feldbestellung. Auch große Gemüse-Gärtnereien werden angelegt. Ihre Treibhäuser brachten bereits die erste Ernte. So wird überall der gewonnene Boden in vollem Umfange für die Ernährung Europas nutzbar gemacht. Unsere Soldaten legen sich in ihren Ruhequartieren eigene Beete an, auf denen sie mit viel Liebe und Sorgfalt sich selbst manche Zukost für den Küchenzettel schaffen.

Seine Maske

In die Sammelstelle der Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 kam eine kleine Kugel hereingerollt. Ehe ein Wort gefallen war, sagte der Dicke, die kritischen Blicke der Helfer und Helferinnen abschätzend: „Ganz ohne Extras, meine Damen und Herren, Veranlagung, ich bitte um Verzeihung." Alle lachten befreit. „Und hier lege ich auf den Tisch des Hauses meine Maske. Wissen Sie nämlich, 1902, als ich noch jung und — schlank war, habe ich, der Domino, mir meine jetzige Frau ergattert — ja, damals. Darum habe ich den Domino bis heute aufgehoben, mitsamt Maske. Sehen Sie, es war ein schönes Kostüm damals. Aber nun nun brauche ich es doch nicht mehr. Und die Jugend heute hat auch anderes im Kopf. Und wenn ich Ihnen mich hier so demaskiere, so bin ich eben ganz das, was ich bin: Ernst Müller, der seinen bescheidenen Obulus zur Spinnstoffsammlung trägt. Ich wünsche guten Erfolg!"

Achtung, Kartoffelkäfer!

Im vergangenen Jahr ist der gefürchtete Kartoffelkäfer an einer Stelle auch in die Mark Brandenburg eingedrungen. Durch die rechtzeitige Entdeckung des Schädlings konnte eine weitere Verbreitung verhindert werden. Mit Neueinschleppungen ist aber jetzt noch mehr als bisher zu rechnen. Es muß deshalb jeder von jetzt ab bis zur Ernte darauf achten, ob das Kraut der Kartoffeln oder Tomaten Fraßerscheinungen zeigt und etwaige Anzeichen unverzüglich unter Beifügung der gefundenen, verdächtigen Schädlinge der zuständigen Ortspolizei und den Pflanzenschutzämtern melden. Nur wenn das Auftreten sofort bemerkt wird, kann die Kartoffelkäfergefahr abgewendet werden.

Kleinmachnow berichtet

Der Haushaltsplan 1943 für die Oberschule wurde in der letzten Sitzung des Verbandsausschusses des Zweckverbandes für die höhere Schule in Kleinmachnow durchberaten und in Einnahme und Ausgabe auf 305 650,— RM festgestellt. Die Einnahmen setzen sich aus dem Schulgeldaufkommen, den Aufnahmegebühren und dem Zuschuß der beiden Zweckverbandsgemeinden Kleinmachnow und Stahnsdorf zusammen.

*

In der Zeit vom 28. Mai bis einschließlich 21. Juni 1943 übernimmt die Vertretung des Bürgermeisters und Amtsvorstehers der 1. Beigeordnete Jahn.

*

Herzliche Glückwünsche des Bürgermeisters und des Ortsgruppenleiters der NSDAP. erhielt die Witwe Ida Heiland aus Anlaß der Vollendung ihres 80. Lebensjahres.

*

Es sei nur noch einmal darauf hingewiesen, daß durch die Spinnstoff- und Schuhsammlung erfaßt werden: Altspinnstoffe (Lumpen), Altkleidung aller Art, Wäsche aller Art, Stiefel, Schuhe und Gamaschen. Auch zerrissenes, nicht mehr verwendungsfähiges Schuhwerk wird angenommen. Besonderer Wert wird auf Lumpen und zerrissene Altkleidung gelegt, weil diese Sachen zur Herstellung von Unterziehkombinationen für das Heer dringend benötigt werden. Die Annahmestelle befindet sich in der Eigenherdschule, und ist am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche von 10 bis 12 Uhr, sowie am Dienstag und Donnerstag jeder Woche von 16 bis 19 Uhr geöffnet.

Kummersdorf

Seit einigen Wochen sieht man in unserem Dorf die zehn- und elfjährigen, die zwölf- und dreizehnjährigen Jungen und Mädel an allen Ecken und Enden in kleinen Gruppen und Grüppchen beisammenstehen und eifrig miteinander reden. Doch sobald ein Erwachsener hinzukommt, verstummt ihr Gespräch. Auf dem Schulhof wird die große Pause zwischen den Unterrichtsstunden zu einer „richtigen Besprechung" benützt. Zu Hause begann ein eifriges Suchen in Mutters und Großmutters zusammengeschrumpften Resten an alten Sachen — die ja fast ausnahmslos schon in die Spinnstoff-Sammlung gegeben sind. — Aber die Kinder fanden schon etwas für sich, sie mußten ja; denn am Sonnabend soll der öffentliche Elternabend im Saal von Fuschke steigen. Daß alles klappt, dafür sorgen die Pimpfe vom Deutschen Jungvolk und die Jungmädel des BDM schon.

Wir belauschten sie kürzlich bei einer Probe. Es ist eine reine Freude, wenn die Jungen und Mädel hübsch ausgerichtet ihre Lieder singen. Blank leuchten die Augen aus den aufgeschlossenen Gesichtern und der Rhythmus der Jugend liegt über ihrem Tun. Doch auch sonst haben sie noch viele ausgezeichnete Ueberraschungen vorbereitet.

Bestensee

220 Arbeitsmänner beim hiesigen Reichsarbeitsdienst spendeten bei der letzten Sammlung für das „Hilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz" den ansehnlichen Betrag von 2673,16 RM.

Schenkenhorst

Am Sonnabend, dem 29. Mai, 8 Uhr abends, wird im Lokal Bebersdorf von der Kreisfilmstelle der NSDAP. der Film „Zwei in einer großen Stadt" sowie ein Kulturfilm und die neueste Wochenschau gezeigt. Der Film ist für Jugendliche zugelassen.

An alle Hausfrauen von Schenkenhorst ergeht der Ruf, sich an der Spinnstoff- und Schuhsammlung zu beteiligen. Am Sonntag, dem 30. Mai, werden im Laufe des Vormittags politische Leiter von Haus zu Haus gehen, um die bereitgestellten Sachen abzuholen.

Aus Güterfelde

Die Ortsgruppe der NSDAP. Güterfelde veranstaltet am heutigen Freitag, 8 Uhr abends, in der Feierhalle der Wachstandarte Feldherrnhalle eine öffentliche Propaganda-Kundgebung. Es spricht der Wehrmachtredner Stabsfeldwebel Ernst. Alle Einwohner von Güterfelde, Kienwerder und Schenkenhorst sind dazu eingeladen.

Ludwigsfelde

Der Volksgenosse Erich Löffler aus Ludwigsfelde hat in der Zeit vom 21. August 1940 bis zum 20. April 1943 zehnmal für die Heimat und achtzehnmal für die Front Blut gespendet, und zwar insgesamt 8250 ccm.

Aus Kiekebusch

In einer Feierstunde anläßlich des Muttertages sprach Pg. Reisch aus Telz zu den Frauen und Männern der Ortsgruppe Rotberg. In dem von den Jungmädeln geschmückten Raum hatten die eingeladenen Frauen ihren besonderen Platz. Der Ortsgruppenleiter Pg. Thiele konnte den Frauen Lina Brose, Emma Stahlberg und Edith Schulze das Mutterehrenkreuz überreichen. Die Feier wurde von gemeinsam gesungenen Liedern und Gedichten der Jungmädel und des Jungvolks umrahmt.

Mellensee

In einer Kundgebung der NSDAP. sprach Gauredner Feldwebel Rockmann über den Kampf gegen den Bolschewismus. Der Redner verstand es, durch packende Erlebnisberichte die Zuhörer zu fesseln. An mehreren Beispielen zeigte er die Heimtücke und Grausamkeit der Sowjets, denen der deutsche Soldat letzten Endes doch immer wieder überlegen ist. Die Veranstaltung wurde von Darbietungen des Chores des Standortes der Hitler-Jugend umrahmt.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 30. Mai 1943

Zossen. 10.00 Uhr: Wehrmachtsgottesdienst, Zossen-Lager. Leuchtenberger. — 10.30 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Ahme.

Horstfelde. 16.00 Uhr: Gottesdienst.

Münsdorf. 9.00 Uhr: Kindergottesdienst. — 10.00 Uhr: Gottesdienst. Menz.

Kerzendorf. 15.30 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Ahme.

Wiesstock. 17.00 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Ahme.

Groß-Schulzendorf. 19.00 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Ahme.

Sperenberg. 10 Uhr.

Fernneuendorf. 13.30 Uhr:

Kummersdorf. 15.15 Uhr.

Schießplatz Kummersdorf: 15 Uhr: Pfarrer Leuchtenberger.

Großbeeren. 9 Uhr: Gottesdienst; 2 Uhr: Kindergottesdienst Flügge.

Blankenfelde, 9 Uhr im Saal: Schmidt; in der Kirche 10.15 Uhr: Marzahn.

Rangsdorf, 9.30 Uhr: Superintendent Tramm.

Mahlow, 9.15 Uhr: Nesen.

Glasow, 11.00 Uhr: Nesen.

So sieht es in USA. aus

Die Partei Roosevelts als Brutstätte des Gangstertums. — Enthüllungen aus Philadelphia.

Genf, 26. Mai. „Eine Gegenoffensive aller städtischen, staatlichen und bundesamtlichen Organisationen gegen das ständig steigende Verbrechertum ist dringend erforderlich", erklärte der Chef der Bundespolizei, Edgar Hoover, bei der Entlassungsfeier für Zöglinge der Bundespolizeischule. „Die Zahlen werden wirklich beunruhigend", so führte er laut Associated Preß in seiner Washingtoner Rede aus. „Irgend etwas ist nicht in Ordnung mit der Moral unserer Nation, wenn noch nicht wahlfähige Jugendliche 15 Prozent aller Morde, 35 Prozent aller Raubüberfälle, 58 Prozent aller Autodiebstähle und 50 Prozent aller Einbrüche begehen. Die Verhaftungen junger Mädchen unter 21 Jahren für Vergehen gegen den öffentlichen Anstand stiegen im letzten Jahre um 76 Prozent."

Hoover hofft, durch eine „Gegenoffensive" gegen das Verbrechertum die schadhafte öffentliche Moral der USA. reparieren zu können. Er mußte aber zugeben, daß sie nicht leicht sei. Denn damit vermag er das Uebel nicht an der Wurzel zu fassen. Es sitzt tief in der Struktur der verjudeten USA.-Plutokratie. Die Zeitung „Philadelphia Inquirer" brachte kürzlich ein Beispiel, das den Krebsschaden der transatlantischen Demokratie aufzeigt: Die Parteiorganisationen in USA. scheuen sich auch heute nicht, sogenannte „Leichen" wählen zu lassen, nämlich Leute, die längst gestorben oder nach einem anderen Ort verzogen sind. Wie das Blatt mitteilt, wurde in Philadelphia ein Ausschuß gebildet, um die unerhörten Betrügereien, die vor allem den Demokraten, der Partei Roosevelts, nachzuweisen sind, aufzudecken. Obwohl die Anhänger Roosevelts sofort mit Drohungen und Terror die Aufklärungsarbeit dieses Ausschusses zu sabotieren versuchten, ließ dieser sich nicht beirren. Er konnte jetzt bekanntgeben, daß in Philadelphia allein 1942 nicht weniger als 94 500 Personen unberechtigt auf die Wahllisten gesetzt worden sind. Im April dieses Jahres entdeckte der Ausschuß 6000 weitere, die gestorben oder verzogen waren, aber weiter als wahlberechtigt geführt wurden.

Der „Philadelphia Inquirer" sagt zum Abschluß seiner Betrachtung, „es gehöre schon viel zivile Courage dazu, um sich in diese Wespennester zu begeben". Ob Mister Hoover nun soviel Zivilcourage besitzt, um seine „Gegenoffensive" gegen die Partei seines Meisters Roosevelt durchzuführen? Jedenfalls handelt es sich auch hier um ein aktuelles politisches Thema, denn daß mit der Moral der USA. etwas nicht in Ordnung ist, wie der Chef der Bundespolizeibehörde feststellen zu müssen glaubte, zeigt jeden Tag das Verhalten der Luftgangster aus USA. bei ihren Terrorangriffen auf die Zivilbevölkerung Europas.

Harte Abwehrkämpfe am Kuban-Brückenkopf

Seit vier Monaten greifen die Bolschewisten — unterbrochen von größeren oder kleineren Kampfpausen — mit starken Kräften unsere Stellungen am Kuban-Brückenkopf an. Fünf Armeen mit insgesamt 36 Divisionen, 37 Brigaden, mehrere Panzer-Brigaden und zwei Luftflotten haben sie bisher aufgeboten, um den Brückenkopf in ihre Hand zu bringen. Trotz Hinnahme schwerer Verluste blieb der Ansturm bisher vergebens. Auch die wiederholten Angriffe der Bolschewisten gegen Noworossijsk scheiterten, die Landungsversuche im Sumpfgebiet der Kuban-Mündung brachen zusammen, und der vielfach wiederholte Massenangriff gegen den Ostabschnitt der Kubanfront blieb ohne Erfolg. Allein die letzten beiden Monate kosteten die Sowjets an die 20 000 Tote und nahezu 500 Panzer.

Diese Stellungen, die nunmehr seit Monaten den Abwehrkampf gegen sehr starke feindliche Kräfte unterstützen und die seit Mittwoch von neuem angegriffen werden, wurden im Februar von unseren Truppen erkämpft. Damals hatte neben anderen, unerschütterlichen Widerstand leistenden Nachtruppen auch das von Ritterkreuzträger Hauptmann Bärenfänger geführte Bataillon den Auftrag, auf vorgeschobenem Posten den Ausbau der neuen Hauptkampfstellung zu sichern. Die Breite der Front ermöglichte nur eine dünne Sicherungslinie, gegen die der Feind fortgesetzt mit starken Infanterie- und Panzerkräften anrannte. Nach hartem Kampf gelang es der erdrückenden Uebermacht, an einer Stelle einzubrechen und weitere Kräfte zur Umgehung des Bataillons anzusetzen. In diesem Augenblick höchster Gefahr für den gesamten, noch nicht voll abwehrbereiten Divisionsabschnitt stieß Hauptmann Bärenfänger s. Z. mit seinen geringen Reserven wuchtig in die Flanke der Angreifer. Der harte Stoß ließ den Feind einen neu herangeführten Verband vermuten. Um einer befürchteten Umfassung zu entgehen, zog sich der Feind zurück. Im Verlauf dieses Gegenangriffs drang das Bataillon so tief in die feindlichen Linien ein, daß die Verbindung zum Regiment und den schweren Waffen abriß. Trotzdem hielten die Grenadiere, ganz auf sich selbst gestellt, in zweitägigem, ununterbrochenem Abwehrkampf den Ansturm der Bolschewisten auf. Zeitweilig schuf die Ueberlegenheit des Feindes kritische Lagen, doch setzte der Bataillonskommandeur seine geringen Kräfte immer wieder zu wirksamen Gegenstößen an und zwang den Feind zu Boden. Erst als die neue Hauptkampflinie voll abwehrbereit war, bezog auch er mit seinen Kompanien die neuen Stellungen.

Ebenso wie dieses Bataillon, hielten auch kleinere Kampfgruppen den Feind so lange auf, bis die Verteidigungslinien ausgebaut waren. Im Süden des Ostabschnittes griffen die Bolschewisten zum Beispiel eine vorgeschobene Sperrstellung an. Die kleine Besatzung war bald von drei Seiten eingeschlossen. Die Lage wurde noch bedrohlicher, als sich der Feind anschickte, das letzte Hindernis, einen 50 Meter vor den Stellungen liegenden Wassergraben, zu überschreiten. Da stürmte der Stützpunktführer, Feldwebel Schwerdfeger, mit seinen Männern, unbeirrt vom Hagel der feindlichen Geschosse, vorwärts. In erbittertem Nahkampf gewann er Meter um Meter und kämpfte allein über 100 Bolschewisten nieder. Insgesamt verlor der Feind durch diesen Vorstoß über 200 Mann. Damit war die Kraft des sowjetischen Angriffs gebrochen und der drohende Durchbruch an dieser Stelle verhindert. Der bald darauf angesetzte Gegenangriff warf die Bolschewisten auf breiter Front wieder zurück.

PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Kintscher-Atl. (Wb.)

Luftwaffenfelddivision im Kuban-Brückenkopf. Pioniere bauen einen Ponton-Schwimmsteg über den Fluß, damit Spähtrupps und vor allem Gefechtsvorposten das Niemandsland vor den Stellungen besser und schneller erreichen können.

Indien soll nicht unabhängig werden

Bangkok, 27. Mai. — Indische Kreise Bangkoks sehen in der Ablehnung der britisch-indischen Regierung, einen Brief Gandhis an Jinnah, dem Präsidenten der allindischen Moslem-Liga, zu befördern, einen klaren Beweis für die Unaufrichtigkeit der Engländer in der indischen Frage. Gandhi hatte in diesem Brief Jinnah um eine Zusammenkunft gebeten.

Englischerseits habe man, so wird in indischen Kreisen Bangkoks erklärt, bisher alle Forderungen der Inder nach Unabhängigkeit mit der Begründung abgelehnt, daß von der Gewährung der Unabhängigkeit solange keine Rede sein könne, wie die Inder selbst zu keiner Einigung kämen. In dem Augenblick aber, in dem Gandhi versuche, sich um eine Zusammenkunft mit Jinnah zur Herbeiführung der Einigung zu bemühen, nähmen ihm die Engländer dazu jede Möglichkeit. Der wiederholte Hinweis der Engländer auf den Zwiespalt in Indien sei nur ein Vorwand. Die Engländer täten selbst ihr bestes, um die Uneinigkeit getreu nach dem Grundsatz „Teile und herrsche!“ zu fördern.

So hilft USA. den Syriern

Ankara, 26. Mai. — Wie der Sender Beirut mitteilt, hat der USA.-Vertreter für Syrien und den Libanon, Wadsworth, nach seiner Rückkehr von einer elftägigen Informationsreise durch die beiden Länder vor einheimischen Journalisten erklärt, daß die USA. Syrien in jeder Hinsicht „helfen“ wollen. Wie diese „Hilfe“ aussehen soll, lassen seine weiteren Aeußerungen erkennen. Er führte nämlich weiter aus, daß überall in Syrien und dem Libanon alle Bevölkerungsklassen von Freiheit und Unabhängigkeit sprächen. Für beides gäbe es aber Bedingungen, die erst erfüllt werden müßten. Als Freund der Syrer riet er, Wadsworth, ihnen, diese „überschwenglichen Spielereien“ zu unterlassen. Leider seien einige Zeitungen Instrumente dieser schädlichen Propaganda. Es sei auch völlig unangebracht, die „Atlantik Charta“, wenn auch nur andeutungsweise, anzuzweifeln. So wie die Achsengegner immer ihr Versprechen gehalten hätten, würden sie auch jetzt ihre Zusagen erfüllen.

Man braucht die Araber nicht erst an die gebrochenen Versprechen der Feinde zu erinnern, um ihnen die wirkliche Bedeutung dieser Worte des USA.-Vertreters klar zu machen.

Jüdische Frechheiten

Vigo, 25. Mai. — Nach Meldungen aus Südamerika halten die Juden jetzt in Anbetracht des wachsenden USA.-Einflusses in Südamerika die Zeit für gekommen, um eine erhöhte Hetztätigkeit zu entfalten. Unter dem Vorwand, Flüchtlingsfragen behandeln zu wollen, werden in Montevideo Veranstaltungen angesetzt, zu denen bezeichnenderweise der Vizepräsident des großen zionistischen Aktionskomitees Baruch Zuckermann aus den Vereinigten Staaten eingetroffen ist. Das in Buenos Aires arbeitende jüdische Komitee hat z. B. beim argentinischen Innenminister Beschwerde gegen die angeblich antisemitische Betätigung des nationalen Jugendbundes erhoben.

Der Jude Maisky befiehlt in britischen Filmateliers

Bolschewisierung Englands macht Fortschritte

Genf, 24. Mai. — Wieweit heute die Sowjethörigkeit der Briten schon geht, dafür ist ein Vorfall bezeichnend, der sich in den Filmateliers von Denham abgespielt hat.

Dem „Evening Standard“ zufolge wurde dort unlängst ein Film gedreht, der nach dem Wunsche des Autors „zum besseren gegenseitigen Verständnis der Engländer und der Sowjets beitragen“ soll. In dem Film kommt ein Sowjetmann vor, dessen Reaktion auf die Verhältnisse in England geschildert wird. Die in dem Filmatelier beschäftigten Bühnenarbeiter waren nun der Meinung, daß der Untertan Stalins in der Rolle zu schlecht wegkomme und legten daher Protest ein. Da sich weder der Spielleiter, noch der Autor, noch die Filmgesellschaft zu den gewünschten Aenderungen der Rolle bereit erklärten, wurde der Londoner Sowjetbotschafter, der Jude Maisky, von den Arbeitern mobilisiert, und seinen Forderungen gegenüber wagten weder die Gesellschaft, noch der Autor, noch der Spielleiter ihre ablehnende Haltung aufrecht zu erhalten: die beanstandete Rolle wurde den Wünschen der Arbeiter entsprechend abgeändert.

Erhöhte jüdische Agitationstätigkeit auch in Südamerika

Buenos Aires, 26. Mai. — Die in Südamerika lebenden Juden entfalten in der letzten Zeit wieder eine erhöhte Agitationstätigkeit. Bezeichnend ist dabei, daß der Vizepräsident des großen zionistischen Aktionskomitees, Baruch Zuckermann, hierzu aus den USA. eingetroffen ist. Zuckermann ist gleichfalls Mitglied des panamerikanischen jüdischen Exekutivrates.

Das in Buenos Aires arbeitende „Komitee gegen Rassentheorie“ hat inzwischen beim argentinischen Innenminister Beschwerde gegen die antijüdische Tätigkeit des Nationalistischen Jugendbundes erhoben und u. a. darauf hingewiesen, daß die nationalistische Maifeier ein stark antisemitisches Gepräge getragen hat.

Unerhörter Anleihe-Terror in Französisch-Afrika

Die Engländer und Amerikaner haben in Gemeinschaft mit General Giraud in den von ihnen besetzten Gebieten des französischen Kolonialreiches eine Anleihe aufgelegt, die die Bezeichnung „Afrikanische Anleihe für Frankreich“ trägt. Trotz der vorteilhaften Bedingungen, unter denen diese Anleihe begeben wird, geht die Zeichnung nur langsam vonstatten, so daß die Behörden bereits zu Zwangsmaßnahmen geschritten sind. Davon werden in erster Linie diejenigen Eingeborenen und Franzosen betroffen, die geringe Sympathie für die Engländer und Amerikaner gezeigt haben, während Juden und Gaullisten es verstehen, sich der Zeichnungspflicht zu entziehen. Ein reicher arabischer Großgrundbesitzer in Marokko mußte für 1½ Millionen Franken Anleihe zeichnen. Der Betrag war binnen 24 Stunden aufzubringen. Ein angesehener Mohammedaner in Dakar hatte für 600 000 Franken Anleihe zu übernehmen. Denjenigen Eingeborenen, die sich der Besetzung durch die Engländer und Amerikaner feindlich oder auch nur gleichgültig gegenübergestellt hatten, wird, falls sie nicht über Barmittel oder Grundbesitz verfügen, ihr Mobiliar gepfändet oder sie werden zur Zwangsarbeit gezwungen, bis die Lohnsumme den Betrag erreicht hat, für den man sie eingeschätzt hat.

Letzte Nachrichten

Zum Untergang des Sowjet-U-Bootes im Finnischen Meerbusen

Berlin, 27. Mai. Zu dem im Wehrmachtbericht vom 27. Mai gemeldeten Untergang eines bolschewistischen Unterseebootes im Finnischen Meerbusen wird noch bekannt, daß mehrere tote, mit Tauchrettern ausgerüstete Matrosen, die der Bootsbesatzung angehörten, geborgen wurden. An der Untergangsstelle selbst wurden zahlreiche treibende Gegenstände aufgefunden, darunter auch bolschewistische Zeitungen.

In Ungarn Juden beim Schleichhandel erwischt

Budapest, 27. Mai. Die Beobachtungsorgane des Versorgungsministeriums veranstalten seit einigen Tagen eine Razzia im ganzen Lande nach Eiern in der nur zu berechtigten Annahme, daß der fast ausschließlich von Juden betriebene illegale Lebensmittelhandel aus spekulativen Gründen sich der Eier bemächtigt hat, da seit Wochen die Eier völlig vom Lebensmittelmarkt verschwunden sind.

Die Eier-Razzia zeigt schon jetzt erste Folgen, die sich innerhalb der drei letzten Tage in einem vermehrten Angebot der Erzeuger an die konzessionierten Eiergroßhändler beobachten ließen. Das Angebot hat sich inzwischen verfünffacht.

Einen besonders guten Fang, der kennzeichnend für die riesigen Ausmaße des jüdischen Lebensmittelschwarzhandels ist, machten die Detektive des Versorgungsministeriums in einer Kleinstadt der ungarischen Tiefebene, wo sie bei einem wegen seiner jüdischen Abstammung vom Eiergroßhandel bereits ausgeschlossenen Kaufmann 261 Doppelzentner Kalkeier, eine halbe Million Frischeier, 600 Stück geschlachtete Gänse, 361 Doppelzentner geräuchertes Gänsefleisch, 6 Doppelzentner Gänseschmalz und 850 Stück lebendes Geflügel beschlagnahmen konnten. Die beschlagnahmten Lebensmittel werden über die staatliche Landwirtschaftliche Einkaufsgenossenschaft dem legalen Markt zugeführt werden.

Errichtung eines Berufsunteroffizierskorps in der Slowakei

Preßburg, 27. Mai. Das slowakische Parlament nahm am Donnerstag den Regierungsentwurf über die Errichtung eines Berufsunteroffizierskorps an. Nach diesem Gesetz beträgt die Dienstzeit eines Berufsunteroffiziers durchschnittlich sechs Jahre und kann höchstens um zwei Jahre verlängert werden. Nach erfolgter Dienstleistung werden die Berufsunteroffiziere in den Staatsdienst und in den öffentlichen Dienst bevorzugt eingestellt und haben das Vorrecht bei der Pachtung von landwirtschaftlichen Gütern, die im Wege der Bodenreform zur Verpachtung gelangen.

Englands Wunschtraum: Kontrolle Deutschlands

Buenos Aires, 27. Mai. Auch der britische Botschafter in Brasilien, Noel Charles, erläuterte bei einem Pressempfang in Porto Alegro den Wunschtraum eines geknechteten, von England kontrollierten Deutschland. Die Antiachsenländer müßten das Reich besetzen und den Polizeidienst ausüben. Ferner müsse die Jugend unter den Einfluß der Anglo-Amerikaner gestellt werden. Ueberdies müsse England die deutsche Innenpolitik überwachen.

Die Nachforschungen der spanischen Kriminalpolizei nach Sowjetverbrechern aus der Zeit des Bürgerkrieges haben einen weiteren Erfolg gehabt. Es wurde der berüchtigte Kommunist Jose Luis Farreras festgenommen und der Militärgerichtsbarkeit zugeführt. Farreras hat als Mitglied des roten Komitees von Figlet (Provinz Tarragona) die Todesurteile für 50 Personen unterschrieben und außerdem selbst mehrere Morde, Kirchenraube und Leichenschändungen begangen.

Rundfunk-Programm

Sonnabend

Reichsprogramm: 11.00—11.30: Besuch bei Alois Pachernegg. — 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15—15.00: Willi Steiner spielt auf. — 16.00—18.00: Bunter Samstag-Nachmittag. — 18.00—18.30: Vorschau auf das Rundfunkprogramm der Woche. — 18.30—19.00: Der Zeitspiegel. — 19.15—19.30: Frontberichte. — 19.45—20.00: Hans Fritzsche spricht. — 20.15—21.30: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik. — 21.30—22.00: Kleines Konzert.

Deutschlandsender: 11.00—11.30: Ueber Land und Meer. — 17.10—18.30: Beschwingtes Konzert. — 20.15 bis 22.00: Operette, Oper, Konzertmusik.

Verdunkelung am 28. Mai:

Von 22.07 bis 4.17 Uhr.

Hauptschriftleiter: J. V. Gerstenberg (z. Z. verreist), i. V.: M. Augustin. Verleger: Max Augustin. Anzeigenleitung: Walter Schlehow (z. Z. Wehrmacht), i. V.: Max Augustin. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., sämtlich in Berlin. Zur Zeit ist Preisliste 21 gültig.

Zur Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943

Zeichn. Huber

Einfach rührend!

„Wissen Sie, ich gebe ihn gern zur ‚Spinnstoff- und Schuhsammlung'. Vielleicht bringt er heute wieder jemanden so viel Glück wie mir damals! In diesem süßen Badeanzug habe ich doch 1901 meinen Heinrich kennengelernt!“

Nach Gottes unerforschlichem Rat entschlief am 25. Mai 1943 nach langem, schwerem Leiden meine liebe tapfere Frau, meine herzensgute, unvergeßliche Mutti, Frau

Lina Henkel

geb. Brademann

im Alter von fast 38 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Richard Henkel,
Hildegard Henkel.

Klausdorf b. Berlin, den 26. Mai 1943.

Die Beerdigung findet am 29. 5. 1943 um 18 Uhr von der Leichenhalle in Klausdorf aus statt.

Ruhe sanft du liebes, liebes Mutterherz!

Anzeigenschluß 9 Uhr

Abgabe von Käse.

In der Zeit vom 31. Mai bis 27. Juni 1943 (50. Zuteilungsperiode) erhalten wieder alle Versorgungsberechtigten mit Ausnahme der Selbstversorger mit Schlachtsetten und Butter neben der laufenden Zuteilung zusätzlich 125 g Käse.

Die Abgabe erfolgt auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarte 50 für alle Altersstufen einschließlich der Reichsfettkarten SV 1, 3 und 5, sowie auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter der ersten Woche. Diese Abschnitte berechtigen bis zum 27. Juni 1943 zum Käsebezug.

Juden sind von der Zuteilung ausgeschlossen.

Berlin W 35, den 26. Mai 1943.

Der Landrat des Kreises Teltow
— Ernährungsamt —
I. V.:
Dr. Schmiedeberg, Oberregierungsrat.

Danksagung

Für die uns erwiesene Anteilnahme zum Tode unseres verunglückten Sohnes Herbert sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Richard Leuchert
Familie Grunert

Wünsdorf, 25. Mai 1943.

Federwagen

(sehr gut erhalten), 70—80 Ztr. Tragkraft, 500 RM, verkauft **Ruhland, Mittenwalde,** Schäfereiplatz.

Pens. Beamter sucht saubere, ehrliche

Wirtschafterin

für frauenlosen 3½-Zimmer-Haushalt. Angeb. erbeten an **Dr. Mahrt, Luckenwalde, Breite Straße 8/9.**

Felderbsen sowie Gelbsenfsaat haben abzugeben **Deutsche Saatenvermittlungs-Ges. Babowitz & Teilh., Mahlow,** Bez. Potsdam, Tel. Mahlow 415 und **Berlin 70 93 56.**

Koch oder Köchin

mit großer Erfahrung in der neuzeitlichen Gemeinschaftsverpflegung zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber muß an selbständiges Arbeiten gewöhnt und in der Lage sein, ein schmackhaftes Essen herzustellen. Angebote unter M N 26 an das Telt. Kreisblatt, Berlin SW 11

Lehrling und Anlernling

(männlich oder weiblich) stellt ein **Otto Scheibner, Trebbin,** Kolonialwaren.

Zum Einmachen ältere Frau gesucht. **A. Heinrich, Teltow-Siegridshorst,** Guntherstr. 67, Telefon 73 17 21.

Werk sucht für Gefolgschaftsmitglied

Wohnung

bestehend aus Stube und Küche oder 2 Stuben mit Kochgelegenheit. Zuschriften unter R S 16 an das Teltower Kreisblatt, Berlin SW 11.

Großes Werk der Elektroindustrie im Süden Berlins sucht laufend für seine Gefolgschaftsmitglieder (keine Ausländer)

Wohnungen
Möblierte Zimmer
Leerzimmer und
Ehepaar-Zimmer

Schriftliche Angebote unter B 24 697 an Annoncen-Expedition Hans Kegeler, Berlin-Wilmersdorf.

Portierstelle mit größerem Garten sucht Gärtner von Beruf. Offerten befördert der Verlag der „Trebbiner Zeitung“, **Trebbin** (Kreis Teltow).

Bin mit einem Transport

Schaflämmer

und prima

Futterbullen

eingetroffen. Böhm, Zossen, Marktstraße 13, Fernspr. 229.